

Die Stasi in West-Berlin, Dokumentation, 45 Minuten

Manuskript: Ute Bönnen und Gerald Endres

Erstsendung: RBB 2010

0:00 Collage	(0:12) West-Berlin, einer der heißesten Frontabschnitte des Kalten Kriegs. Hier wurden die Konflikte der Gesellschaft schärfer ausgetragen als sonst im Westen - und die Staatssicherheit der DDR war immer dabei.
0:29 Müller Enbergs	<i>O-Ton Helmut Müller-Enbergs: Die wollten wissen, was da läuft. Und was West-Berlin betrifft, war diese Politik, diese Wirtschaft, diese Kultur so was von gläsern, dass man sagen kann, das größte Aquarium dieser Welt stand mitten in der DDR.</i>
0:44 Glitzerstadt	Faszinierend und bedrohlich erschien der Staatssicherheit die glitzernde Stadt gleich nebenan.
0:52 Bohnsack	<i>O-Ton Günter Bohnsack: Es war so wie eine magische Größe, besonders gefährlich, besonders abzusichern, auch vom Apparat aus betrachtet. Es war eine, fast eine Zauberstadt, aus der Sicht jetzt von Erich Mielke.</i>
1:10 Stadtbilder	
1:13 Künast	<i>O-Ton Renate Künast: Wir waren aber natürlich ein Ort von sagen wir mal, Ausspähung aus allen Richtungen, und wir sind damals davon ausgegangen, ja wirklich, es war die Zeit grad in Westberlin, wo man dachte, natürlich sind hier ein paar.</i>
1:26 Kaiserdamm, Titel	
1:40 WB in 50ern	In den 50ern war Berlin mit seinen offenen Grenzen zwischen Ost und West eine internationale Agentendrehscheibe – die Hauptstadt der Spione, und die Westsektoren waren auch ein Schaufenster westlicher Lebensart.
2:09 Mauer	Dann kam die Mauer. Erste Fluchthelfergruppen entstanden, zunächst für Studenten aus dem Osten
2:18	<i>O-Ton Dieter Thieme Wir wollten nicht mehr als unsere Studenten überholen, das,</i>

Thieme	<i>das, und danach sollte Schluss sein. Aber das hat sich dann ausgeweitet, weil jeder Student oder fast jeder Student, der kam, der brachte schon gleich drei Namen mit, die auch raus wollten. Und so wurde das mittlerweile immer mehr</i>
2:40 Pässe	Anfangs konnte man die Fluchtwilligen noch mit geliehenen Ausweisen ähnlich aussehender westlicher Studenten heraus-holen. Doch schon bald mussten die Pässe immer aufwendiger gefälscht werden.  (2:57) Bereits in dieser frühen Phase schleuste die Stasi Spitzel bei den Fluchthelfern ein, zum Beispiel den griechischen Stu-denten Giorgios Raptis
3:08 Veigel	<i>O-Ton Burkhard Veigel: Dass jemand, der dann Flüchtlinge rübergeholt hat, wie wir dann festgestellt haben, mit Wissen der Stasi. Das heißt, der Raptis hat ja drei Flüchtlinge rübergeholt im Lauf von zwei, drei, vier Wochen, un der war natürlich für uns persona grata. - Dass so jemand ein Spitzel sein kann und von der Stasi auf diese Weise aufgebaut wurde, war für uns naive Geister völlig undenkbar.</i>
3:32 Pässe	Giorgios Raptis spielte eine wichtige Rolle. Er war ein "Läufer", ein Kurier, der Pässe und Instruktionen nach Ostberlin brachte.
3:45 Veigel	<i>O-Ton Burkhard Veigel: Der hat eben 'ne Handvoll Pässe gehabt, und bevor er die aus-geliefert hat, ist er vorher an 'ner Polizeistation vorbei, weil's schnell gehen musste, die haben die Namen schnell aufge-schrieben, und dann hat er die Pässe abgegeben ganz normal, und dann mussten sie die nur wie dir reifen Pflaumen aus dem Zug holen, weil die Namen alle bekannt waren.</i>
4:02 Dänemark-Fähre	Immer dichter wird die Grenze, immer ausgefeilter die Kontrol-len, und entsprechend komplizierter und aufwendiger werden die Fluchtmethoden. Eine Weile funktioniert zum Beispiel ein Fluchtweg, die "Tour" über Dänemark.  (4:19) Aber da sind ja noch die Spitzel der Stasi
4:23 Thieme	<i>O-Ton Dieter Thieme: Diese Tour hat der Raptis verraten. Und dann hatten wir die Kiefholzstraße. Die Kiefholzstraße war ein Tunnel, der war schon fix und fertig, und durch diesen Tunnel sollten über hun-dert Leute kommen. Und diese Tour hat der Uhse verraten.</i>
4:53 Demo Ostberlin	Warum wurde einer zum Verräter?  Die roten Fahnen, die Rituale und Aufmärsche im anderen Teil

	Berlins sind für manchen faszinierend.
5:08 Veigel	<i>O-Ton Burkhard Veigel: Der Raptis, der war schon in Griechenland Kommunist.</i>
5:11 Tieme	<i>O-Ton Dieter Thieme: ... und er hat sich drüben selbst angeboten und hat für die gearbeitet. Soll kein Geld genommen haben, das weiß ich nicht. Aber auch während seiner Spitzeltätigkeit hat er nicht alle verraten, nich, also er hat da selbst entschieden.</i>
5:36 Knast	Die beiden wichtigsten Spitzel in der Fluchthelfergruppe, Giorgios Raptis und Bodo Uhse, haben über hundert Menschen hinter Gitter gebracht.  Für Fluchtversuche erhielt man zwei bis drei Jahre.
5:55 Veigel	<i>O-Ton Burkhard Veigel: Der Raptis hat offensichtlich Gewissensbisse bekommen, als er mal vielleicht siebzehn oder zwanzig Leute auf einmal hat hochgehen lassen. Er hat denn danach nämlich immer ganz rapid weniger gemacht, denn gar nichts mehr gemacht. Aber beide haben sich getraut, ihren Führungsoffizieren zu sagen, wir machen nicht mehr mit. Weil sie immer gedacht haben, es passiert ihnen selbst natürlich was.</i>
6:18 Kneipe	Nicht ganz zu Unrecht. West-Berlin ist ein gefährliches Pflaster. In den 50er Jahren hatte die Stasi mehrere hundert Menschen nach Ostberlin entführt. Abtrünnigen und Fluchthelfern droht so etwas noch immer
6:32 Tieme	<i>O-Ton Dieter Thieme: Wir waren ja alle bewaffnet. Da hatte uns der Verfassungsschutz drauf hingewiesen. Der hatte gesagt: Besorgt euch Pistolen, ihr müsst bewaffnet sein. Besorgt euch Pistolen. Naja, dann ham wir uns welche besorgt, Ja Menschenskind, mit solchem Ding immer in der Tasche rumzulaufen, ist nicht angenehm, nicht, und der Bodo, Bodo Köhler, der hatte das in seiner Aktentasche. Bis der das Ding rausgehabt hat, da wär er schon zweimal gekidnappt worden.</i>
7:09 Stadtbilder 7:15 Chausseestraße	Die Gefahr droht oft von unerwarteter Seite.  Ein Freund holt den Fluchthelfer Rudi Thurow von der Arbeit nahe einem Grenzübergang ab - auf ein schnelles Bier:
7:26 Thurow	<i>O-Ton Rudi Thurow: Ich stieg in das Fahrzeug ein. Er gab plötzlich Vollgas, hundert Meter weiter in der Chausseestraße im Wedding war die Mauer</i>

	<i>zur DDR, hundert Meter weiter. Er gab Vollgas, fuhr auf die Mauer der DDR zu, auf den Schlagbaum. Dreißig Meter vor dem Schlagbaum hab ich dem kurzerhand ne Pistole an den Kopf gehalten , hab ihn zum Fahrtende gezwungen.</i>
7:50 Büro, Dokumente	Mit Rudi Thurow hat die Stasi eine ganz besondere Rechnung offen, denn der Fluchthelfer war Unteroffizier der Grenztruppen, als er selbst über die Mauer türmte.  Nach dem Mauerfall fand sich in den Stasi-Akten sogar ein detaillierter Mordplan. Thurow sollte in einem Park aufgelauert werden.
8:10 Thurow	<i>O-Ton Rudi Thurow</i> <i>Wenn ich dann auf der Höhe dieses Busches, bin, sollte einer der Mörder ausm Busch springen, mir mit einem Tausend-Gramm-Hammer den Schädel einschlagen, und mich dann, dann soll ich so zurechtgemacht werden, dass es nach Raubmord aussieht.</i>
8:24 Stadtbilder alt	Der Mordplan wurde nicht verwirklicht. Wie viele solcher Taten damals ausgeführt wurden, ist nicht bekannt.
8:38 Stadtbilder neu	Konflikte und gesellschaftliche Probleme brachen hier früher und schärfer aus als in Westdeutschland
8:53 Studenten, Demos, Ohnesorg	In den Jahren nach dem Mauerbau änderte sich das Klima in der Stadt. Studenten demonstrierten nicht mehr gegen die DDR, jetzt protestierten sie gegen die Verkrustungen und Ungerechtigkeiten im Westen. Als am 2.Juni 1967 der Student Benno Ohnesorg von einem Polizisten erschossen wurde, war das für viele junge Menschen der Auslöser für einen radikalen Bruch mit dem System.
9:29 Kurras	<b>(9:27)</b> Jahrzehnte später stellt sich heraus, dass der damals vom Gericht freigesprochene Todesschütze Karl-Heinz Kurras ein Agent der Stasi war, auch wenn er nicht in deren Auftrag schoss. War die Westberliner Polizei noch mehr unterwandert als die protestierenden Studenten?
9:43 Staatd	<i>O-Ton Jochen Staatd</i> <i>In der Polizei haben Sie auf Seiten des MfS in den Zeiten, die wir jetzt untersuchen, fünfziger, sechziger Jahre, ne Reihe von Informanten, auch Inoffizielle Mitarbeiter, die sehr früh in die Polizei reingegangen sind, nämlich bei der Teilung der Polizei bereits durch das Ministerium für Staatssicherheit entsprechend</i>

	<i>orientiert wurden. Das sind Überzeugungstäter, die in einzelnen Bereichen der Polizei tätig waren. Interessant ist dabei, dass sie nicht in Führungspositionen gelangt sind. Es waren eher einfache Gemüter, die da fürs MfS gearbeitet haben und die dann in einzelnen Revieren tätig waren und da aus dieser Ebene berichten konnten</i>
10:25 Extra-Dienst, Guggomos	Die Stasi versucht auch, die Außerparlamentarische Opposition in eine DDR-genehme Richtung zu lenken. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Herausgeber der linken Polit-Postille Berliner Extra Dienst. Carl Guggomos ist Inoffizieller Mitarbeiter der Stasi, Deckname Gustav.
10:43 Fernsehdiskussion	IM Gustav tritt im Fernsehen als Sprecher der APO auf:
10:47 Guggomos	<i>O-Ton Guggomos: Ich glaube, dass die Solidarisierung mit der zuerst isolierten Studentenbewegung wächst. Wir haben zuerst die Schüler gehabt, wir haben jetzt die Lehrlinge, wir haben die Jungarbeiter, immer mehr Betriebsräte, immer mehr Gewerkschafter stoßen zu uns (bleibt oben)</i>
11:02 U-Bahn, Friedrichsstr.	Finanziert wird der Extra-Dienst zum großen Teil von der Stasi. In Berlin ist es nicht schwierig, das Geld vom einen in den anderen Teil der Stadt zu schleusen. Man kann die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen und den Grenzübergang in der Friedrichsstraße
11:21 Bohnsack	<i>O-Ton Günter Bohnsack: Da ist eben der Herr Guggomos mit seiner abgewetzten Aktentasche ganz friedlich in die Chausseestraße gefahren. Da war ein ganz kleines Büro installiert, auf dem Hint..., auf einem sehr hässlichen Hinterhof, und da stand dann einfach untendran ne kleine Tafel: Informationsbüro des Verbandes der Deutschen Journalisten. Und da ist dann dieser Mann mit seiner Aktentasche die vier oder fünf Treppen nach oben gewandert, hat das Geld eingesteckt, ist wieder zurückgefahren. Seine Hauptsorge war eigentlich nicht: Wie kriege ich das Geld nach Westberlin, sondern wie kriege ich das Geld bürokratisch-technisch, das musste ja verschwinden. Er hat also viel dann cash bezahlt, wat also total unüblich war... (bleibt oben)</i>
12:15 Normannenstr.	Die Zentrale der Staatssicherheit in der Normannenstraße. Hier ist man immer daran interessiert, neue Inoffizielle Mitarbeiter aus dem Westen anzuwerben. Hannes Schwenger, der damals

	für den Extra-Dienst schreibt, wird von "Kollegen" aus dem Ostteil angesprochen.
12.35 Schwenger	<i>O-Ton Hannes Schwenger: Ich entsinne mich sehr gut, dass ich, nachdem ich mit einigen von ihnen Bekanntschaft geschlossen habe, und gelegentlich den einen oder anderen in Ostberlin im Journalistenclub im Bahnhof Friedrichstraße getroffen hatte, dass mich mal einer von diesen Leuten beiseite nahm und sagte, er hätte jetzt einen neuen Chef und wollte mich dem noch mal vorstellen, und wurde ich in ein Büro des Journalistenverbandes, eine Außenstelle geführt, und da saß der neue Chef, so ein mit Messerhaarschnitt und etwas scharfer Typ, und es gab Bier und Bockwürstchen, und dann meinte der neue Chef, ja das sei ja sehr schön, dass wir uns so gut kennen und Meinungen austauschten, aber es sollte jetzt mal etwas effektiver werden. Und da hörte ich natürlich die Glocke schlagen und habe dafür gesorgt, dass ich mich da ziemlich schnell abgesetzt habe.</i>
13:22 OSI, FU	Die kollegiale Masche gibt's auch im Wissenschaftsbetrieb. Ein Mitarbeiter bei den Politologen an der Freien Universität lernt einen Kollegen von der Akademie der Wissenschaften der DDR kennen. Man findet sich sympathisch, diskutiert und tauscht Texte aus.
13.43 Barthel	<i>O-Ton Eckhardt Barthel: ... Und hab dann darauf geachtet, dass ich ihm nur etwas gebe, was auch öffentlich zugänglich ist. Damit will ich diesen Zwiespalt bei mir auch mal schildern: Auf der einen Seite möchte man einem Wissenschaftskollegen durchaus bei seiner Arbeit helfen, auf der anderen Seite die Furcht, das geht vielleicht in die falschen Kanäle. Das ist ne Situation, die fand ich eigentlich gar nicht so schön, weil man dacht: Mensch du tust dem Unrecht, oder so. Aber es war dieser Zwiespalt, ja, und die Kontakte, die gingen über ne längere Zeit, so Anfang der 80er Jahre, und dann wurde ich Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses. Und dann haben wir uns wieder mal getroffen, im Institut, und dann sagte er: Sagense mal, wollen wir nicht unsere Beziehung mal auf eine andere Ebene stellen. Das war ein Satz, wo bei mir irgendwelche Lampen angingen, und ich hab dann also ganz höflich und freundlich gesagt: Nö, das möchte ich nicht.</i>
14:39 Audimax, VV alt	Von da an ward der Kollege nicht mehr gesehen. Die späten 60er sind unruhige Jahre an der Freien Universität. Ein Gegenspieler der linken Studenten ist damals Jürgen-Bernd Runge, Vorsitzende des konservativen RCDS.
14:55	<i>O-Ton Jürgen-Bernd Runge Audimax:</i>

Runge Audimax	<p><i>Wie hält es die Kritische Universität mit der Freiheit der Lehre, meine Damen und Herren? Gelingt ihr das, so kann sie der Kritik jener spotten, die auf die Freiheit der Lehre pochen, während sie arbeitsteilig die Bedürfnisse der von ihr vorgefundenen Gesellschaft befriedigen. Das ist eine Absage an die Freiheit der Lehrer zugunsten einer fixierten Klassenkampfideologie, <b>(hier darüber-Text)</b> wo die Freiheit der Lehre, die da Konstituens einer jeden Universität ist, aufgegeben wird, meine Damen und Herren. Das ist, das ist ein Kriterium. Wollen Sie, die eben diesen Sätzen der Kritischen Universität applaudiert haben, die Freiheit von Forschung und Lehre abschaffen? Dann ziehen Sie bitte aus dieser Universität aus.</i></p> <p>Darüber:</p> <p>Doch Runge gehört damals schon zum linken Flügel des Rings Christlich Demokratischer Studenten und beginnt, sich intensiv mit den Argumenten seiner politischen Gegner auseinanderzusetzen.</p>
15:38 Applaus, Dutschke	Runge nähert sich bald seinen einstigen Widersachern an.
15:42 Vietnam	Nicht nur ihm geht es so: Es sind die Sünden des Westens, die viele in die Opposition treiben. Die Menschenrechtsverletzungen des Ostens scheinen dagegen zu verblassen.
15:54 Runge	<p><i>O-Ton Jürgen-Bernd Runge: Natürlich war die DDR nicht der ideale Staat, wer wird das sagen?, Aber: Ich hab rückblickend mich selber gefragt, wie konnte ich nur, und eine der Teilantworten auf diese Frage war, dass es letztendlich um die letzten Fragen ging, Krieg oder Frieden, und da wir ja nun Vietnam und viele andere rechte Diktaturen und die Diktaturen in unserem Europa hatten, Militärputsch in Griechenland, mit amerikanischer Unterstützung, die Militärdiktatur in Portugal, Salazar, mit amerikanischer und Nato-Unterstützung, das Franco-Regime in Spanien, zunächst mit faschistischer und dann mit amerikanischer, bundesdeutscher Unterstützung. Südafrika, die Apartheid, ja nu, mit wessen Unterstützung? Und wer war damals auf der Seite von Nelson Mandela?</i></p>
16:58 Büro	<p>Jürgen-Bernd Runge wechselt von der CDU zur FDP. Er wird Bundesgeschäftsführer der Jungdemokraten. Doch sein politischer Weg ist noch nicht zu Ende.</p> <p>Einem vermeintlichen Freund aus der DDR teilt er seinen Entschluss mit:</p>

<p>17:15 Runge</p>	<p><i>O-Ton Jürgen-Bernd Runge: Ich werde die FDP verlassen und werde der DKP, der kommunistischen Partei beitreten. Und dann sagte der mit seinem Freund: Ja wenn dir das wirklich ernst ist und richtig ist. Wenn du was für den Frieden, Weltfrieden, ja, Imperialismus – Frieden-Krieg hing für uns zusammen in der Analyse, wenn du was für die Befreiung der zwei Drittel armen Menschen in der Dritten Welt beitragen willst, dann kannst du auch da bleiben, wo du bist, und dann mit uns zusammen arbeiten. Da kannst du wirkungsvoller sein.</i></p>
<p>18:03 Ostberlin Volksfest</p>	<p>Runge lässt sich anwerben. Auch Besuche in der DDR können bei der Überzeugungsarbeit helfen. Vor allem dann, wenn der Blick ohnehin schon parteiisch gefärbt war.</p>
<p>18:17 Müller-Enbergs</p>	<p><i>O-Ton Helmut Müller-Enbergs Wenn ein linker Politiker nach Ostberlin kam, hat ihm die Staatssicherheit ein potemkinsches Dorf gezeigt. Das war Wohlfühltemperatur Arbeitersozialismus Art, alles war feinst gemacht und brach sich auf diese Art und Weise mit unserem Medienbild, das nicht zureichend exakt die DDR abgebildet hat. Das heißt, hier stimmten die Bilder, die vermittelt wurden, nicht mit den subjektiven Erfahrungen überein. Daraus konnte ziemlich solider Kitt entstehen, für die Genossen von nebenan irgendetwas zu tun.</i></p>
<p>18:52 Platz der Luftbrücke</p>	<p>In West-Berlin war Zuneigung für die Genossen von nebenan allerdings nicht sehr verbreitet.</p>
<p>19:04 Besucherbüros</p>	<p>Aber auch hier wurde der Kalte Krieg gemäßigt. Anfang der 70er dürfen die Westberliner wieder in den Ostteil reisen, mit einem Visum der Besucherbüros. Diese Büros unterstehen dem Westberliner Senat, doch Abgesandte aus Ostberlin stellen die Visa aus. Dieses Nebeneinander führt zu Missverständnissen, zum Beispiel zu einer fehlgeleiteten Denunziation:</p>
<p>19:28 Hinkefuss</p>	<p><i>O-Ton Dietrich Hinkefuss: Das war ein Brief, den ein freundlicher Mitbürger geschrieben hat an die Büros für Besuchs- und Reiseangelegenheiten, glaubend, es sei ne reine DDR-Einrichtung, wo sonst keiner vom Senat dabei ist, und derjenige meldete einen beabsichtigten Fluchtversuch, um die DDR zu warnen, aufmerksam zu machen, und dann Maßnahmen einzuleiten, und da waren die Leute natürlich oder wären die Leute wirklich gefährdet gewesen. In dem Fall war's so, dass der Brief eben bei den Senatsbediensteten</i></p>



	<i>landete, aber es war unglücklicherweise das Büro, wo der Büroleiter Stasi-Mitarbeiter war. Der hat pflichtgemäß, wie sich das nach unserer Arbeitsanweisung gehörte, den Brief abgeliefert, aber er hat vorher ne Kopie gemacht und hat sie nach drüben weitergeleitet.</i>
20:24 Steglitz	Viele Informationswege führen nach Ostberlin. Im Steglitzer Besucherbüro kommt es zu einer besonders absurden Situation.
20:38 Hinkefuss	<i>O-Ton Dietrich Hinkefuss: Es war in einem Büro der Leiter, eben erwähnt, und sein Vertreter war auch Stasi-Mitarbeiter. Und dann gab's ja die DDR-Bediensteten, die – wie wir jetzt wissen – auch von der Stasi waren. Also es trafen drei Stasi-Leute aufeinander, die aber voneinander nicht wussten, dass sie jeweils bei der Stasi waren. Also die drei Leute haben sich wechselseitig bespitzelt. Man kann nur sagen, das macht ja richtig deutlich, was das für ein schmutziges Geschäft ist.</i>
21:06 Rathaus Schöneberg	Auch in den Fraktionen des Abgeordnetenhauses hat die Staatssicherheit ihre Kontaktpersonen. Westberliner Ostagenten gibt es fast überall in der Stadt. Die meisten tarnen sich sorgfältig.
21:21 Müller Enbergs	<i>O-Ton Helmut Müller-Enbergs: Wichtige Quellen in bundesdeutschen und Westberliner Parteien haben eher die Rechtsaußenposition bedient, statt der linken Position. Das heißt, sie haben genau das Gegenteil von dem getan, was die DDR politisch eigentlich für wünschenswert hielt. Warum? Um an die richtigen Informationen zu kommen. Sie wollten wissen. Man darf nicht vergessen, dass die Staatssicherheit hinsichtlich ihrer Auslandsspionage zunächst ein Nachrichtendienst war, primär. Das heißt, sie wollten wissen, was da läuft</i>
21:53 Mikrofilm	Die gesammelten Informationen müssen dann aber noch übermittelt werden. Jürgen-Bernd Runge hat seine "Instruktoren", mit denen er sich trifft:
22:06 Runge	<i>O-Ton Jürgen-Bernd Runge: Wenn man sich verabredet hat, man kriegte einen Anruf, war damals alles noch n bisschen komplizierter als heute, und man musste nach Westberlin und von da aus in ner Telefonzelle anrufen, und dann hat man bestimmte Zahlen versetzt: soundso, das bedeutet minus soundsoviel Tage, und dann treffen wir uns dann bedeutet hier oder da, je nachdem ein Code heißt hier oder wir treffen uns von vorneherein drüben. Dann gab es einen festgelegten Treffpunkt, und dann gab es einen so genannten Vortreff. Wir haben und wechselseitig wahrgenommen, aber wir</i>

	<i>haben nicht aufeinander reagiert. Und haben uns registriert, sind aneinander vorbeigegangen und sind dann jeweils wieder rausgegangen und haben dann beobachtet ob uns jemand – jeder für sich, getrennt, ne – ob uns jemand folgt. Und dann sind wir eine Stunde später haben wir uns am gleichen Ort oder an einem anderen Ort wieder getroffen. Das war dann der Haupttreff</i>
23:13 William Borm	Kontakt zum Ministerium für Staatssicherheit hatte auch William Borm. Borm war in den 60er Jahren Landesvorsitzender der Berliner FDP, er saß im Bundesvorstand der Partei, hatte einen Sitz im Abgeordnetenhaus und später im Bundestag. Seine Vergangenheit als langjähriger politischer Häftling in der DDR verlieh ihm Glaubwürdigkeit.
23:38 Knast	Doch William Borm war Ende der 50er Jahre in der DDR-Haft von der Staatssicherheit angeworben worden. Als er Karriere machte, wurde er von Markus Wolf, dem Chef der Auslandsspionage, persönlich betreut.
23:55	<i>O-Ton Günter Bohnsack: Und dann hat der gute Borm auch natürlich nun Bedarf angemeldet bei seinen Treffen, die ausschließlich und vor allem mit Herrn Wolf persönlich stattfanden, und die haben sich da wie zwei Generäle gegenseitig da unterhalten und auch wichtig und ernst genommen. Und dann hat der eben auch bestimmte Materialien angemahnt, die müssen ihm also zugearbeitet werden, bestimmte Themen, weil er einfach keine Zeit hätte, alles selber zu machen, und außerdem er nicht im Einzelnen wusste, welche Pläne die DDR oder Moskau wirklich im Einzelnen hatte. Und da wurde dann in unserer Abteilung, die ja für solche Infiltrationen eigentlich gegründet wurde, beauftragt von Wolf, bestimmte Materialien also bestimmte Materialien zu produzieren. Das war für mich natürlich damals, ich war damals noch sehr jung, also schon, sag ich mal, ein interessanter Aspekt, wenn man seine eigenen Produkte, also auch nun im Westen hörte, und noch dazu von so einem bedeutenden Mann interpretiert, das war also fürs Selbstwertgefühl gar nicht schlecht, also ich war schon, sag ich mal ganz ehrlich, sehr angetan von meiner doch sehr beachtlichen Möglichkeit, da einzuwirken. Ja und das wurde dann jahrelang so gehandhabt.</i>
25:23 Büro	Der IM William Borm engagierte den IM Jürgen-Bernd Runge als Assistenten und Büroleiter.
25:30 Runge	<i>O-Ton Jürgen-Bernd Runge: Ich wusste es zunächst nicht. Wobei ich heute weiß, dass William Borm von Anfang an von mir wusste.</i>

25:39 Büro	Dann macht die Stasi einen Fehler. Sie lässt Runge einen Text zukommen, denn er in einer Zeitung unterbringen soll. Doch das misslingt. Einige Zeit später kommt Borm mit genau demselben Text, den er angeblich verfasst hat, zu seinem Assistenten.
25:56 Runge	<i>O-Ton Jürgen-Bernd Runge: Es war offenkundig. Da das erste Papier mir das einzige war, was ich je von Ostberlin bekommen habe, war die Quelle klar. Nachdem dieses Papier erneut mir, diesmal von Borm übergeben wurde, war wohl klar, woher diese Quelle, dieses identischen Papiers wohl sein müsste, nämlich die gleiche.</i>
26:19 Borm in Leipzig	Anfang der 80er, William Borm empfängt die Ehrendoktorwürde der Universität Leipzig.  Borm ist 1987 gestorben. Freunde bestreiten bis heute, dass er Befehlsempfänger der Stasi war. Allenfalls sei er Gesprächspartner gewesen.
26:39 Berlin	West-Berlin war auch ein Außenposten des Kapitalismus.
26:55 Industrie alt	Hier gab es Technologie Made in Western Germany, das weckte Begehrlichkeiten. Die Industrie litt unter der Insellage, und über die Wirtschaft war das leicht abzuschnürende West-Berlin besonders verwundbar. Da war der Posten des Wirtschaftssenators im Stadtstaat politisch sehr bedeutsam.
27:20 Vorzimmer Lüder	Und es verwundert nicht, dass diese Vorzimmerdame des Senators Lüder auch für die Staatssicherheit arbeitete.
Lüder	<i>O-Ton Wolfgang Lüder: Wir hatten die ganze Energieversorgung, zuständigkeitshalber, wir hatten in der Wirtschaftsverwaltung die Bevorratung, das war das größte Unternehmen Berlins. Wir hatten für Westberlin Steinkohle für ein halbes Jahr, wir hatten Öl für ein halbes Jahr, wir hatten Brot. Wir hatten alles vorrätig, mindestens ein Vierteljahr hätten wir immer überleben können als Westberlin bei ner Blockade und wir dachten ja, die könnte interessieren die Gegenseite, was machen wir als Vorsichtsmaßnahme. Und das zweite war: Es gab auch stets eine Luftbrückenplanung, eine aktuelle tägliche Luftbrückenplanung, und dazu gehörte, dass wir vorbereitet waren. Wir wussten, welcher Pilot ist im Einsatz für welche Maschine an welchem Tag.</i>

28:16 Diktat	Besonders die Wirtschaft selbst war für die Staatssicherheit interessant. Schließlich waren einige wichtige Firmen nach dem Mauerbau in der Stadt geblieben.
28:37 Müller-Enbergs	<i>O-Ton Helmut Müller-Enbergs: Das wichtigste Feld war tatsächlich die Industrie: Schering, AEG, Siemens waren wichtige Orte, wo die Staatssicherheit gut platziert sein wollte, um an aktuelle Forschungsergebnisse, Entwicklungen ranzukommen</i>
28:53 Staatd	<i>O-Ton Jochen Staatd: Übrigens, Wirtschaft ist der Bereich, wo am wenigsten Aufklärungsbereitschaft bestand. Also in den großen westberliner Betrieben gab es eine ganze Reihe von inoffiziellen Mitarbeitern, mir ist nicht bekannt, dass eine dieser größeren Firmen aus der Wirtschaft mal genau wissen wollte, was da eigentlich vor sich gegangen ist.</i>
29:10 Gedächtniskirche Amtseinführung Kruse	Besonders kümmerte sich die Stasi um alles, was aus dem Westen in die DDR hineinwirken könnte. Dazu gehörte auch die Evangelische Kirche, die intensive Verbindungen über die Mauer pflegte.  Martin Kruse wird 1977 Landesbischof in Berlin.
29:29	<i>O-Ton Martin Kruse: Wenn Sie fragen, wie wir aus dem Westen das empfunden haben, dann haben wir das nicht so richtig voll ernst genommen, sondern gedacht, die DDR ist ein merkwürdiger Staat. Was die sich an Aufwand leisten, um uns, die wir doch eigentlich harmlose Kirchenleute sind, oder die wir nichts verstecken wollen, zu beobachten.</i>
29:55 Kruse	Wie intensiv die die Beobachtung bis weit in den privaten Bereich war, wird Bischof Kruse nach dem Mauerfall feststellen
30.03 Kruse	<i>O-Ton Martin Kruse: Hinterher habe ich entdeckt, dass auch unsere Telefonleitungen angeschlossen waren. Es erschien ein halbes Jahr, nachdem ich Bischof geworden war, wir eingezogen waren, erschien ein Techniker, ein sehr jovialer, von der Firma Siemens, und sagte: Ich habe den Auftrag, Ihre Telefonanlage zu warten, ich komme so alle haabe Jahr, und dann ob das alles richtig funktioniert. Unsere Kinder haben uns gesagt: Seid ihr denn ...? Wir habens nicht gemerkt. Wir hatten sechs Apparate, im Arbeitszimmer im Besprechungszimmer, oben in der Küche, im Wohnzimmer, und den haben wir da auch alleine lassen, und der hat da immer die nötigen Ergän... oder Auswechslungen vorgenommen.</i>

31:00 Stasigebäude  31:08 Stadtbilder, Dunkelkammer.	Siemens hatte nie einen Techniker geschickt. Die Stasi verfügte über viele kleine Helfer, Leute, die was dazu verdienen wollten oder zum Beispiel beim Schmuggeln erwischt worden waren und sich mit Zuträgerdiensten freikaufte. Sie machten Fotos von Häusern oder Personen, notierten sich Autonummern um ein Objekt oder wer in einem Haus ein und ausging.
31:31 Schutzkomitee	Gekaufte Spitzel und politische Überzeugungstäter werden mobilisiert, als Schriftsteller in Westberlin ein "Schutzkomitee Freiheit und Sozialismus" für Kollegen in der DDR gründen.
31:47 Schwenger (Archiv)	<i>O-Ton Hannes Schwenger (Archiv): Was ihnen fehlt, Schutz durch eigene internationale Bekanntheit, muss ihnen die Öffentlichkeit ersetzen, die wir für sie schaffen können.</i>
31:56 Schutzkomitee	Das gilt als besonders gefährlicher Angriff.
31:58 Schwenger	<i>O-Ton Hannes Schwenger: Das war ja das erste mal, dass nicht nur die westdeutsche, sondern die westeuropäische Linke, also, Leute, die die SED eigentlich für Bündnispartner hielt, sich gegen sie wandte, in dieser Deutlichkeit. Das war für die DDR sehr spürbar, und ich glaube, das ist der Grund, warum in der Anfangszeit des Schutzkomitees wirklich alle sechs Wochen dem Zentralkomitee berichtet wurde und warum Mielke selber die Sache an sich zog und dies Schutzkomitee eine Weile als Staatsfeind Nummer eins erschien. - Lächerlich übertrieben natürlich, aber die DDR konnte sich offenbar immer nur vorstellen, dass der böse Feind oder ein Geheimdienst solche Dinge organisiert, und die haben sich einfach nicht vorstellen können, dass sich ein paar Schriftsteller, denen das nun über die Hutschnur ging, abends zusammensetzten und sagten: Aber jetzt müssen wir mal was machen.</i>
32:47 Stadtbilder	Hannes Schwenger ist einer der Initiatoren. Ein paar Jahre zuvor hatte die Stasi vergeblich versucht, ihn anzuwerben. Jetzt zieht sie alle Register der so genannten "Zersetzung" eines Feindes auch in West-Berlin.
33:00 Schwenger	<i>O-Ton Hannes Schwenger: Die bekannten Dinge, die auch Jürgen Fuchs erlebt hat, dass man unverlangt Lieferungen von Beate Uhse oder von einem Weingroßhandel bekam, solche Geschichten habe ich natürlich bemerkt, aber ich habe mir keinen rechten Reim drauf machen können, ebenso, wie ich eines Tages aus der S-Bahn geholt</i>

	<p>wurde bei der Rückreise aus Ostberlin und von Kopf bis Fuß durchsucht wurde. Ich hatte natürlich nichts bei mir, weil ich keine dunklen Geschäfte machte, und ich habe dann nach der Wende in den Staatssicherheitsakten gelesen, dass eine Agentin der Staatssicherheit zum Westberliner Zoll gegangen war, sich als meine Nachbarin ausgab und sagte, ich würde immer dunkle Geschäfte im Intershop machen, und daraufhin hat man mich durchsucht. Etwas anderes, was ich nicht bemerkt habe, was aber offenbar gelaufen ist, ist, dass Agenten der Staatssicherheit beim Bundeskriminalamt mitgeteilt haben, ich sei ein stadtbekannter Terroristenfreund und sie wollten damit erreichen, dass bei mir mal Durchsuchungen gemacht wurden. Zumal ich in den Akten der Staatssicherheit später etwas Kurioses finden konnte, nämlich einen Auskunftsbericht des Verfassungsschutzes über mich. Da hatte die Staatssicherheit einen Agenten im Westberliner Verfassungsschutz sitzen und hat mal angefragt, was der Verfassungsschutz wohl über mich wisse.</p>
34:10 AL	<p>Was in den 60er Jahren mit der APO begonnen hat, setzt sich in den 70ern fort. Es bilden sich oppositionelle Strömungen in West-Berlin, die nur schwer in das Freund-Feind-Schema der Stasi passen. So entsteht die Alternative Liste, die später zum Landesverband der Grünen wird.</p>
34:30 Künast	<p><i>O-Ton Renate Künast:</i> Die Stasi, das MfS konnte uns gar nicht verstehen, weil sie selber anders dachten. Sie waren in einem sehr autoritär-hierarchisch geführtem Staat, haben teilweise berichtet, was die nächst höhere Ebene lesen wollte, und haben versucht, uns nach diesem Muster zu verstehen.</p>
34:48 Wahlparty	<p>Die Stasi sieht aber bald, dass diese Partei das herkömmliche Parteiengefüge im Westen verändern wird. Das machte die Alternative Liste interessant.</p>
35:02 Bohnsack	<p><i>O-Ton Günter Bohnsack:</i> Bei den Grünen natürlich wussten man genau Bescheid, dass die auch parlamentarische Salonfähigkeit dann erwarben, also das war natürlich dann schon eine nutzbare, überschaubare, wichtige Gruppe, und da wurde natürlich auch, die wurden speziell natürlich dann schwerpunktmäßig bearbeitet.</p>
35:19 Nominierung Schneider	<p>Das zeitigt bald Erfolg. Der zunächst einzige grüne Bundestagsabgeordnete ist der Berliner Dirk Schneider</p>
35:28	<p><i>O-Ton Dirk Schneider (Archiv)</i> Ich bin in die politischen Bewegungen, die hier in Berlin gelaufen</p>

Schneider	<i>sind, hineingetaucht mit dem Jahre 1967, also ein alter Apo-Opa, und seit dieser Zeit habe ich immer politisch gearbeitet ... (bleibt oben)</i>
35.43 Rathaus Schöneberg, PK	Und seit 1975 ist Dirk Schneider auch IM der Stasi mit dem Decknamen "Ludwig". Als er das nach dem Ende der DDR zurückgibt, ist es ein Schock.
35:53 Künast	<i>O-Ton Renate Künast (Archiv): Wir glauben, dass dieses Papier von Dirk Schneider deshalb ein Schlag ins Gesicht von Bürgerbewegung und AL ist, weil wenn man sich einen politischen Werdegang in der AL zum Beispiel ankuckt, man nicht sagen kann: "Ich hab da mal mit Mitarbeitern der DDR geredet", sondern er war so was wie ein Top-Agent, ein Einflussagent.</i>
36:12 PK	Der Einfluss hielt sich jedoch in Grenzen.
36:16 Künast	<i>O-Ton Renate Künast: Er konnte nie eine Mehrheit bei den Berliner Grünen kriegen, die sozusagen pro-DDR war. Das ging schon denklogisch nicht, weil wir kamen aus einer, ich sag mal, ganz stark auch aus einer nach-68er Bewegung, Friedensbewegung, 68er, aber eben sehr stark auch Tunix-Kongress, Republik Freies Wendland, der, dem allergrößten eil der Berliner Grünen konnten Sie nicht erzählen, entweder Moskau oder Peking hat recht.</i>
36:45 Dreilinden	Doch bei der Deutschlandpolitik beschäftigte Dirk Schneider seine Partei so intensiv, dass man ihn schon "Ständige Vertretung der DDR bei den Grünen" nannte. Er war der Stasi von Nutzen.
36:59 Vollmer	<i>O-Ton Antje Vollmer: Ich glaube, dass Dirk Schneider seinen Gesprächspartnern und Auftraggebern genaue Charakterista von uns gegeben hat. Ich glaube, dass die Grünen für die DDR-Führung ein sehr aufregendes und für sie nicht fassliches Phänomen waren. Und dass sie es studieren wollten auch in den Auswirkungen, weil das waren ja Ideen, die sprangen ja ohne Weiteres über die Grenze und über die Mauer. Und da hat, glaub ich, Dirk Schneider und die anderen, sind ja offensichtlich mehrere gewesen, gesagt: Auf den müsst ihr achten, der ist so und so motiviert, der kommt aus dem und dem Hintergrund, der hat vielleicht auch die und die persönliche Konstellation, und da würde der Kontakt dazu passen.</i>
37:51	Das Ende der DDR und der Staatssicherheit führte zur Enttar-

Stasi-Gelände	<p>nung vieler IMs.</p> <p>Dirk Schneiders politische Karriere war zu Ende.</p>
38:04 Vollmer	<p><i>O-Ton Antje Vollmer</i>  <i>Ich bin ja offensichtlich die Einzige gewesen, die Dirk Schneider, nach dem bekannt war, dass ein Spitzel war, besucht hat. Und das war auch das Erste, was er gesagt hat. Er hat gesagt: Du bist die allererste, die mich danach fragt. Und ich war natürlich voll Energie, ich wollte, so wie ich ihn kannte, ne Rechtfertigung von ihm haben, und das war ein ganz eigenartiges Treffen. Erst mal schon äußerlich, der lebte von Sozialhilfe, das war wirklich richtig arm, arm und armselig, und so war auch der Mensch, der war wie erloschen. Und, ich wusste nicht ob er krank war, er ist ja auch relativ bald gestorben, aber für mich war: Es war kein Mensch mehr da, der mir wirklich antworten konnte.</i></p>
39:05 Pressearchiv	<p>Jürgen-Bernd Runge hatte schon Jahre zuvor, 1983 seine Zusammenarbeit mit der Stasi beendet. In den Akten der Staatssicherheit heißt es, er wäre für geheimdienstliche Arbeit nicht mehr geeignet.</p>
39:22 Runge	<p><i>O-Ton Jürgen Bernd Runge:</i>  <i>Ich habe gemerkt, dass indem ich dieses Leben, ein Scheinleben geführt habe, ich auch meine Persönlichkeit deformiert habe. Ich habe an mir Veränderungen der Persönlichkeit erlebt und wahrgenommen, die mich erschrocken haben. Maskierungen. Ich sitze hier als eine im Leben gescheiterte Existenz, muss man so sehen, doch. Ist bitter, eine solche Lebensbilanz ziehen zu müssen, aber ich möchte doch für mich in Anspruch nehmen und auch hoffe, dass ein andersdenkendes Gegenüber das respektieren kann, dass es ehrenwerte und humanistische Motive waren, die mich bei meinem Irrtum geleitet haben.</i></p>
40:15 Pressearchiv. Stadtbilder	<p>Ein Netz von IMs der Staatssicherheit durchzog Westberlin, rund 2000 sollen es gewesen sein: Hohe Politiker und kleine Gauner, vor allem Überzeugte und manche Käufliche, - eine Geschichte von viel Verrat und persönlichem Vertrauensbruch. Dahinter steht aber auch ein gigantischer Aufwand, um eine Halbstadt auszuforschen, in der die Menschen einfach ihren Alltag lebten.</p> <p>(40:46) Geld und Arbeitskraft waren immer knapp in der DDR, doch die Staatssicherheit scheute weder Kosten noch Mühe, um Westberlin zu unterwandern. Wozu?</p>
40:59	<p><i>O-Ton Helmut Müller-Enbergs:</i>  <i>Wissen Sie, Sie schlafen besser, wenn Sie wissen, dass Ihre</i></p>



Müller Enbergs	<p><i>Frau nicht fremdgeht. Und so ist es auch mit der Staatssicherheit. Sie schlief auch besser, wenn sie genau wusste, was in West-Berlin passiert. Das beruhigte ungemein. Bedenken sie bitte: Die Propaganda hat immer davon gesprochen, dass die Bundeswehr geneigt sein könnte, mit klingendem Spiel durchs Brandenburger Tor mitten Richtung Alexanderplatz vorzurücken. Die Staatssicherheit wusste: Da kommt keine Bundeswehr durchs Brandenburger Tor, das beruhigte ungemein. West-Berlin ist die schönste Übungswiese für nachgezogene neue Agenten. Dort konnten sie üben, wie sich ein Bundesbürger oder ein Westberliner bewegt, welche Kleidung er trägt, welche Verkehrsregeln er zu achten hat und wie man Geld aus dem Automaten bekommt. Wunderbar geeignet, um von dort in die Bundesrepublik oder gar in die USA oder nach Frankreich als Agent weitergeschleust zu werden.</i></p>
41:43 Abendbilder Stadt	<p>Hat es genützt? Die Staatssicherheit und ihre Agenten in Westberlin: Mit Entführung und Diffamierung, durch Denunziation, Zersetzung und privaten Verrat haben sie vielen Menschen geschadet Sie haben fast alles gewusst, aber nur wenig verstanden. Sie waren überall und haben dennoch nur wenig erreicht.</p>
42:15 Brandenburger Tor, darüber Abspann	